

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 6

Artikel: Literatur : der Preis
Autor: Hepp, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Preis

Oliver Hepp

Nennen wir ihn ... Muster. Herrmann G. Muster schrieb eine prägnante, überaus originelle Geschichte. Für diese Geschichte, die so knapp gefasst war, dass sie auf nicht einmal der Hälfte einer gewöhnlichen Schreibmaschinenseite Platz fand, bekam er den renommierten Förderpreis für kurze Literatur zugesprochen. In seiner spontanen Dankesrede gab sich Muster geschmeichelt und überrascht. Nicht im Leben – so Herrmann G. Muster wörtlich – hätte er erwartet, auf sein jun-

Herrmann G. Muster gab sich geschmeichelt ...

ges Werk hin ein derartiges Echo zu erhalten. Sodann erinnerte Muster an das Sprichwort, dass ein Preis den nächsten nach sich ziehe. Den folgenden Gedanken an die bedauerliche Überfremdung des südlichen Sprachraums durch das so genannte Hochdeutsche – namentlich den ewigen Preussen – bekräftigte Herrmann G. Muster durch einen in zutiefst süddeutsch geprägter Dialektik hingeschmetterten Sinnspruch, der sich lautbildlich liest, wie folgt: Oan Preiss' ziagt den andern nach sich. Daraufhin – so wird berichtet – habe sich Jury und Publikum – teils aus Sachverstand, teils aus Höflichkeit – vor Lachen beinahe ausgeschüttet. Abschliessend habe Muster feierlich gelobt, sich ein Leben lang treu zu bleiben.

Mit der Zeit wurde Herrmann G. Muster mit Preisen förmlich überschüttet. Stets war er überrascht, niemals überrumpelt. Bei seinen ausgedehnten Reisen von Preisverleihung zu Preisverleihung entwickelte Muster ein erstaunliches Geschick in der spontanen Ausformulierung seiner jeweils gehaltenen Dankesreden. Im Kern unterschieden sie sich nicht sonderlich von der Originalrede, der so genannten Musterrede, die er dazumal anlässlich des Förderpreises für kurze Literatur gehalten hatte. Stets standen sowohl seine tief empfundene Dankbarkeit der Fachwelt als auch die äusserste Verpflichtung der Öffentlichkeit gegenüber im Vordergrund. Stets fand er

Mittel und Wege, seine Gefühle, die ihn in solchen Augenblicken bewegten, der erregten Zuhörerschaft zu vermitteln. Zu alledem verstand Muster es wie kein anderer, der endlos anmutenden Monotonie, die einer Dankesrede innewohnt, ein um das andere Mal die Frische und Spontaneität einzuhauchen, für die ihn sowohl die Allgemeinheit als auch die Fachwelt ungeteilt liebte und verehrte. Nur so kann die intime Anteilnahme vieler am künstlerischen Wirken eines Einzelnen erklärt werden.

Bis heute unvergessen bleibt Herrmann G. Musters richtungsweisender Ausspruch über die Prophetie. In der mittlerweile legendären Dankesrede anlässlich der Verleihung des gesamtdeutschsprachigen Bestätigungspreises für vehemente Literatur erinnerte Muster an seine damals eher leichtfertig hingeworfene Bemerkung bezüglich der magnetischen Wirkung, die einer Preisvergabe innewohne. Auf wundersame Art und Weise und einige Jubeljahre später habe sich bewahrheitet, was dazumal mustergültig geäussert worden war: Ab jetzt und heute – so der vielfach Geehrte wörtlich – gelte das schöne Wort, dass der Prophet im eigenen Lande gehört werde. Nun wurde auch das Ausland auf Herrmann G. aufmerksam. Ehrungen jenseits der Landesgrenzen mehrten sich. Muster, der sich nicht zuletzt seiner Dankesreden, die mittlerweile simultan in alle möglichen und unmöglichen Sprachen übersetzt wurden, international ein gewisses Ansehen erworben hatte, erteilte eines vorhersehbaren Tages der Ruf, den zu vernehmen nur den Vornehmsten der Vornehmen beschieden ist. Ihm, Herrmann G. Muster, wurde der Preis der Preise verliehen. Das noble Fachgremium in S. begründete seinen Entscheid damit, dass

«Musters Wirken sei beispielhaft für alle ...»

er – Herrmann G. Muster – es in seiner prägnanten und überaus originellen Art wie kein Zweiter verstanden habe, einer ganzen Generation den unverwechselba-

ren Stempel der eigenen Handschrift aufzudrücken. Musters Wirken sei in seiner Einzigartigkeit beispiellos und somit beispielhaft für alle. In der anschliessenden Dankesrede vor erlauchtem Publikum gab Muster seiner speziellen Überraschung anlässlich dieser unerhörten Anerkennung Ausdruck und übermittelte dem Gremium seine tief empfundene Dankbarkeit.

Ein Toter hat nun mal zu schweigen.

Der Tod von Herrmann G. Muster hat uns alle tief bewegt. In der Stunde des Schmerzes durften wir deutlich spüren, wie sehr wir ihn jetzt schon vermissen und in der tödlichen Stille füllte nur der eine unaussprechliche Wunsch unsere Herzen ... Im Stil eines bewegten Nachrufes hätte Muster sowohl seiner Überraschung angesichts des finalen Anlasses, als auch seiner tief empfundenen Dankbarkeit seinem reichen und erfüllten Leben gegenüber Ausdruck gegeben. Anschliessend hätte er zutiefst bedauert, uns in seiner Funktion als Grabredner ausgerechnet in dieser schicksalsschweren Stunde im Stich lassen zu müssen. Ein Toter habe nun einmal zu schweigen und so ziehe er, Herrmann G. Muster, es vor, diese und alle weiteren Äusserungen fortan mit ins eigene Grab zu nehmen. So und nicht anders hätte Muster in seiner pointiert sprichwörtlichen Art post mortem ausgeholt und selbst dieses feierliche Ritual in ein Fest der Heiterkeit verwandelt.

Man errichtete Herrmann G. Muster zu Ehren ein Denkmal. Entscheidende Gremien machten sich einschlägige Gedanken über ein Signum, eine würdige Inschrift, die seinem Wesen und Wirken am nächsten käme. Man entschied sich einstimmig. Ein Graveur vollendete den an ihn ergangenen Auftrag in bestechender Kürze. Und so kam der originale Text, für den Muster dazumal mit dem Förderpreis bedacht und von dem er Zeit seines Lebens mit keinem einzigen Wort abgewichen war, auf die kleine Messingtafel, die zu Füßen des monumentalen Denkmals angebracht war.